

Kateřina Šolcová

# Comenius im Blick

Der Briefwechsel zwischen  
Milada Blekastad und Dmitrij Tschizewskij

Deutsch-Tschechische Ausgabe

Verlag Traugott Bautz GmbH

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über  
<http://dnb.ddb.de>

Diese Edition entstand im Rahmen eines Programms zur Förderung von Studierenden im Master- und Promotionsstudiengang (SGF01/2013), das im Bereich der Philosophie und Religionswissenschaft an der Universität Pardubice durchgeführt wird.

Den Vertrieb dieses Buches in der Tschechischen Republik übernimmt:

Nakladatelství Filosofia, Filosofický ústav AV ČR, v.v.i.

Jilská 1, CZ-110 00 Praha 1  
e-mail: [filosofia@flu.cas.cz](mailto:filosofia@flu.cas.cz)  
web: [filosofia.flu.cas.cz](http://filosofia.flu.cas.cz)

Verlag Traugott Bautz GmbH  
D-99734 Nordhausen 2013

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-843-2

# Inhalt

Zur Geschichte der Comenius-Forschung: Der Briefwechsel zwischen Milada Blekastad und Dmitrij Tschižewskij	9
1. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Østre Gausdal, 3. 4. 1956	23
2. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 20. 11. 1957	26
3. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Østre Gausdal, 15. 12. 1957	29
4. Dmitrij Tschižewskij an Milada Blekastad. Heidelberg, 19. 12. 1957	32
5. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 28. 3. 1958	34
6. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 3. 7. 1962	35
7. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 18. 9. 1962	37
8. Dmitrij Tschižewskij an Milada Blekastad. Heidelberg, 22. 9. 1962	39
9. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 6. 10. 1962	41
10. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 28. 7. 1964	44
11. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 4. 9. 1964	45
12. Dmitrij Tschižewskij an Milada Blekastad. Heidelberg, 17. 9. 1964	48
13. Milada Blekastad an Dmirij Tschižewskij. Oslo, 5. 10. 1964	50
14. Milada Blekastad an Dmitrij Tschižewskij. Oslo, 16.10. 1964	53
15. Dmitrij Tschižewskij an Milada Blekastad. Heidelberg, 23. 10. 1964	54

16. Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij. Ohne Ortsangabe, Dezember, 1967	55
17. Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij. Oslo, 17. 4. 1969	56
18. Dmitrij Tschizewskij an Milada Blekastad. Ohne Ortsangabe, 10. 11. 1969	59
19. Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij. Oslo, 18. 11. 1969	63
20. Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij. Oslo, 15. 7. 1970	66
21. Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij. Oslo, 4. 12. 1970	67
22. Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij. Oslo, 22. 1. 1971	70
K historii komeniologického bádání:	
Korespondence Milady Blekastadové s Dmytrem Čyževským	72
1. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Østre Gausdal, 3. 4. 1956	
	84
2. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 20. 11. 1957	
	87
3. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Østre Gausdal, 15. 12. 1957	
	89
4. Dmytro Čyževskij Miladě Blekastadové. Heidelberg, 19. 12. 1957	
	92
5. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 28. 3. 1958	
	94
6. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 3. 7. 1962	
	95
7. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 18. 9. 1962	
	97
8. Dmytro Čyževskij Miladě Blekastadové. Heidelberg, 22. 9. 1962	
	99
9. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 6. 10. 1962	
	101
10. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 28. 7. 1964	
	104
11. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 4. 9. 1964	
	105

12. Dmytro Čyževskij Miladě Blekastadové. Heidelberg, 17. 9. 1964	108
13. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 5. 10. 1964	110
14. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 16. 10. 1964	113
15. Dmytro Čyževskij Miladě Blekastadové. Heidelberg, 23. 10. 1964	114
16. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Bez udání místa, prosinec 1967	115
17. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 17. 4. 1969	116
18. Dmytro Čyževskij Miladě Blekastadové. Bez udání místa, 10. 11. 1969	119
19. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 18. 11. 1969	123
20. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 15. 7. 1970	126
21. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 4. 12. 1970	127
22. Milada Blekastadová Dmytru Čyževskému. Oslo, 22. 1. 1971	130
Personenregister	132



## Zur Geschichte der Comenius-Forschung: Der Briefwechsel zwischen Milada Blekastad und Dmitrij Tschizewskij

„Man arbeitet hier sehr wenig und schwierig, wenn es sich um Angelegenheiten aus der slawischen Welt handelt. Deshalb möchte ich das bestmögliche Bild des Comenius und seiner Zeit anbieten, so gut ich es kann, wenn mir die norwegische Öffentlichkeit schon so eine außerordentliche Aufmerksamkeit schenkt,“<sup>1</sup> schrieb im Jahre 1957 Milada Blekastad (1917–2003), eine tschechische, im norwegischen Oslo lebende Übersetzerin, in einem der ersten Briefe an den berühmten Slawisten Dmitrij Tschizewskij (1894–1977). Sie wendete sich an ihn als an die führende wissenschaftliche Autorität, als sie dank der Unterstützung des Norwegischen Fonds ihre Forschung im Bereich der Comeniologie – der Lehre über Leben und Werk von Johann Amos Comenius (1592–1670) – aufnahm. Damit begann ein nicht gerade umfangreicher, aber in mehrfacher Hinsicht interessanter Briefwechsel, den wir unseren Lesern als ein Dokument der kulturellen, wissenschaftlichen und auch politischen Landschaft im Europa der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts vorlegen. Gleichzeitig können wir die nicht immer einfache Situation im Bereich der Comenius-Forschung in diesem Zeitraum beobachten. Dies bezeugen auch einige Ereignisse, die das Erscheinen von Blekastads größtem Werk – ihrer bekannten Monografie *Comenius. Versuch*

---

<sup>1</sup> Siehe den hier publizierten Brief Nr. 2, M. Blekastad an D. Tschizewskij, 20. 11. 1957.

eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský – begleiteten.<sup>2</sup>

In der einleitenden Studie beschreibe ich zuerst kurz die Lebensschicksale der beiden Korrespondenten, weiter konzentriere ich mich auf die comeniologischen Bemühungen von Milada Blekastad auf dem Hintergrund ihres Briefwechsels mit Dmitrij Tschizewskij, vor allem im Zusammenhang mit ihrer Arbeit an der oben erwähnten Monographie. Abschließend möchte ich den Ursprung der von mir publizierten Briefe kurz erläutern, und diese in den Kontext des ganzen Briefwechsels der beiden Persönlichkeiten (soweit er bereits veröffentlicht wurde) einordnen.

Milada Blekastad-Topičová<sup>3</sup> wurde im Jahre 1917 als Tochter eines berühmten Prager Verlegers geboren. Ihre Mutter war Übersetzerin, die das Editionsprofil des Familienverlags deutlich beeinflusste. Miladas ganzes Leben wurde durch diese Übersetzer- und Verlegertradition sowie durch die zahlreichen und mannigfaltigen Interessen ihres unmittelbaren Umfeldes geprägt. Im Jahre 1934 verließ sie als junges Mädchen Prag, um den norwegischen Maler Hallvard Blekastad zu heiraten. Sie tauschte das komfortable Milieu der mitteleuropäischen Stadt gegen ein Heim auf dem skandinavischen Lande und zog in eine Gegend, die sie schon seit ihrer Kindheit interessierte und die sie sehr liebte. Die Liebe zu ihrer alten Heimat verlor sie aller-

---

<sup>2</sup> M. Blekastad, *Comenius. Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský*, Oslo, Universitetsforlaget, Praha, Academia 1969, S. 892.

<sup>3</sup> Das Lebensschicksal von M. Blekastad schildere ich vor allem auf Grund des Artikels: V. Urbánek, *Milada Blekastadová – vyslankyně české vědy a kultury na evropském severu*, in: *Studia Comeniana et historica* 27 (1997), Nr. 57–58, S. 259–261. Der Abhandlung ist die *Bibliographie der Werke über Johann Amos Comenius von M. Blekastad* (S. 261–264) beigelegt. Weiter gehe ich vom Nekrolog aus: J. Beneš, *Milada Blekastadová (1. 7. 1917 – 25. 10. 2003)*, in: *Acta Comeniana* 18 (2004), S. 349–352 und K. Gammelgaard, *Milada Blekastad in memoriam*, in: *Scando-Slavica* 50 (2004), Nr. 1, S. 187–188.

dings nie, Milada warb für die tschechische Sprache und Nationalkultur unermüdlich das ganze Leben. Zuerst übersetzte sie norwegische Romane ins Tschechische,<sup>4</sup> seit Ende der dreißiger Jahre erschienen auch ihre Übersetzungen der tschechischen Werke ins Norwegische<sup>5</sup> und M. Blekastad wurde zu einer Vermittlerin zwischen der tschechischen und der norwegischen literarischen Welt. Dank ihrer Übersetzung des *Labyrinth der Welt und Paradies des Herzens* von Comenius<sup>6</sup> gewann sie Anerkennung auch in akademischen Kreisen. Sie erhielt demzufolge ein Stipendium vom Norwegischen Fonds für allgemeine Forschung, wodurch ihre weitere Tätigkeit im Bereich der Comenologie ermöglicht wurde.<sup>7</sup> Leben und Werk des Comenius blieben das Hauptthema ihrer wissenschaftlichen Arbeit bis zum Ende ihres Lebens.

M. Blekastad stand der geistigen Welt von J. A. Comenius persönlich sehr nah. Zuerst war sie als siebenfache Mutter durch tschechische Märchen, die sie ins Norwegische übersetzte, bezaubert. Ihr Interesse wendete sich aber bald der Erziehung im weiteren Sinne des Wortes zu, als einem Mittel, das zur Kulturbildung und zur echten Humanität führt. Im Werk ihres Landsmannes, Begründers der modernen Pädagogik, J. A. Comenius – der ähnlich wie sie die geistigen Kämpfe des geliebten Volkes nur vom Ausland aus beobachten und unterstützen konnte – fand sie den konkreten Ausdruck ihrer Ideale.

---

<sup>4</sup> Im Jahre 1936 erschien in der Editionsreihe *Topičovy bílé knihy* [Topičs Weiße Bücher] Inge Krokanns Buch *Vichr z hor (I dovre snö)* und 1942 der Roman *Závějemí (Gjenom fonna)* von demselben Autor, 1939 erschien der Roman *Vraní koně (Svarte bestane)* des bedeutenden norwegischen Schriftstellers Tarjei Vesaas.

<sup>5</sup> Zuerst erschienen die Märchen von Božena Němcová, Karel Jaromír Erben a Beneš M. Kulda (1939); dann eine Sammlung der tschechischen und slowakischen Märchen (1955), weiter *Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens* (1955) und *Informatorium der Mutterschul* (1966) von J. A. Comenius.

<sup>6</sup> J. A. Comenius, *Verdens labyrinth og hjertans paradis*, Oslo 1955.

<sup>7</sup> *Norges almenvitenskapelige forskningsråd*.

Comenius war für sie „eine Person, die gerade dadurch so anziehend ist, dass sie ihre Menschlichkeit, ihre reine mährische Geselligkeit das ganze Leben lang beibehielt und sich in ihren Wurzeln nicht erschüttern ließ. Es kommt mir so vor“, erklärt sie in einem ihrer Briefe an Jan Patočka (1907–1977), dem tschechischen Philosophen, mit dem sie eine lebenslange Freundschaft verband, „dass in seiner Zeit und seiner Haltung etwas Außergewöhnliches war. Und ich gebe gerne zu, dass aus den alten Dokumenten etwas Wunderschönes stark weht, etwas menschlich Edles und Bewegendes, was den Menschen von Zeit zu Zeit stärkt und bereichert. Und nur das ‚verstehe‘ ich wohl, mag und betrachte es mit Hochachtung und Bewunderung.“<sup>8</sup>

Gleichzeitig nutzt M. Blekastad vorausschauend das Interesse für Comenius seitens der norwegischen Gesellschaft und versteht das auch als „einen gewissen Ausgleich dafür, dass man so viele norwegische Literaturwerke ins Tschechische übersetzt, und fast keine ins Norwegische. Man beschäftigt sich [hier] eher mit Comenius, vielleicht deswegen, weil das Land protestantisch ist oder eher deswegen, weil ihnen die tschechische Literatur fremd ist.“<sup>9</sup>

Neben vielen anderen comeniologischen Studien beschäftigte sie sich mit Comenius auch in ihrer Dissertation, die 1969 in Zusammenarbeit zwischen der tschechischen und norwegischen Akademie der Wissenschaften erschien.<sup>10</sup> Gleichzeitig hielt sie Vorträge über tschechische Literatur an der Universität in Oslo, wo sie im Laufe der Jahre 1957–1987 einige Generationen norwegischer Bohemisten erzog, obwohl sie dort nie fest angestellt war.<sup>11</sup> Außerdem übersetzte

---

<sup>8</sup> Brief Nr. 21, 2/65, M. Blekastad an J. Patočka, 24. 7. 1965, In: J. Patočka, *Korespondence s komeniology I*, hrsg. V. Schifferová, I. Chvatík, T. Havelka, Prag 2011, S. 63. *Sebrané spisy Jana Patočky*, Bd. 21. Im Folgenden zitiere ich diese Publikation unter der Abkürzung *SS–21/KK–I*.

<sup>9</sup> *Ibid.*, S. 65.

<sup>10</sup> M. Blekastad, *Comenius. Versuch eines Umrisses...*, op. cit.

<sup>11</sup> Ihre Vorträge über die tschechische Literatur wurden in Norwegen herausgegeben. *Millom aust og vest*, Oslo 1958 und später *Millom bork og ved*, Oslo 1978.

sie auch zeitgenössische tschechische Autoren, die in der damaligen Tschechoslowakei aus politischen Gründen nicht publizieren durften und deren Werke sich nur durch Samisdat verbreiteten.<sup>12</sup> Für die Übersetzung des Romans *Sekyra* des bekannten tschechischen Dissidenten Ludvík Vaculík<sup>13</sup> wurde ihr der Preis des Norwegischen Übersetzerverbandes verliehen, für Übersetzungen der tschechischen Samisdat-Autoren erhielt sie in einer Privatwohnung von ihren Freunden aus dem tschechischen Dissens den Preis Petlice. Sie leistete Hilfe auch den Familien derer, die nach der Invasion der Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 aus politischen Gründen verfolgt waren.<sup>14</sup> Für ihr Lebenswerk erhielt sie von Präsident Václav Havel im Jahre 1997 eine Verdienstmedaille. M. Blekastad starb 2003 im norwegischen Oslo und wurde nach ihrem Wunsch auf dem Prager Friedhof Olšany beigesetzt.

Ähnlich wie Milada Blekastad verbrachte auch der ukrainische Emigrant Dmitrij Tschizewskij den größten Teil seines Lebens im Ausland; nachdem er seine Heimat verlassen hatte, wurde ihm aber nie mehr eine Rückkehr ermöglicht.<sup>15</sup> Er wurde im Jahre 1894 in Oleksandrija – einer Stadt in der Mittelukraine – als Sohn eines zaristischen Offiziers geboren. Bereits während des Studiums richtete er

---

<sup>12</sup> Wir erinnern hier z. B. an Ivan Klíma, Milan Kundera, Václav Havel oder Ludvík Vaculík.

<sup>13</sup> L. Vaculík, *Øksa*, übers. von M. Blekastad, Oslo 1968. Auf Deutsch: Ders., *Das Beil*, übers. von M. Svoboda und E. Bertleff, Wien 1974.

<sup>14</sup> M. Blekastad freundete sich mit der Familie von Ludvík Vaculík an und sie erleichterte ihr die Existenz während der schwierigsten Jahre der sog. Normalisierung (die Zeit der Wiederherstellung von Bedingungen, die vor den Reformversuchen des Prager Frühlings 1968 herrschten) durch den Verkauf ihrer Familienvilla in Dobřichovice. Die Umstände beschrieb L. Vaculík auch in der Sendung des Tschechischen Rundfunks, *Vltava: Milada Blekastadová píše* [Milada Blekastad schreibt], die im Rahmen des Programms *Severský rok* [Nordisches Jahr] ab 5. 11. 2012 präsentiert wurde.

<sup>15</sup> Die biographischen Daten sind bearbeitet auf Grund von: *D. I. Čiževskij, Izbrannoje. V trjoch tomach, t. I. Materialy k biografii (1894–1977)*, hrsg. V. Jancen, Moskva 2007.

seine Aufmerksamkeit auf Philosophie, Linguistik und russische Literatur. Nach der Okkupation Kiews durch die Bolschewiken wurde er aus politischen Gründen zur Emigration gezwungen, denn als ein aktiver Menschewike war er zum Tode verurteilt. Er ging nach Deutschland, wo er Philosophie studierte – in Heidelberg bei Karl Jaspers, später in Freiburg bei Edmund Husserl und Martin Heidegger. In den Jahren 1929–1932 lebte er in Prag, das zu dieser Zeit das Zentrum der ukrainischen Emigration war. Zuerst hielt er Vorlesungen zur Philosophie am Pädagogischen Institut, ab 1929 war er an der Ukrainischen Freien Universität tätig, wo er sich auch habilitierte. Oft hielt er Vorträge im Prager linguistischen Kreis (Psychologie und Phonologie, Geschichte des russischen Strukturalismus, Sprachphilosophie, Barock), mit den Mitgliedern dieses Prager Kreises pflegte er häufige Kontakte, vor allem mit R. Jakobson, N. S. Trubeckoj und J. Mukařovský. Später (1932) ging er nach Halle an der Saale, wo er als Slawistiklektor arbeitete. In Halle kam es zu seiner bedeutendsten comeniologischen Entdeckung. In der Bibliothek des Waisenhauses des A. H. Francke (Franckesche Stiftung) fand er das Lebenswerk des Comenius – *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* (Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge).<sup>16</sup> Im Jahre 1945 floh er vor der sich nähernden Roten Armee weiter nach Westen, nach Marburg, hier fand er allerdings keine feste Arbeitsstelle. Im Jahre 1949 sollte er zum Professor an der Humboldt Universität in Berlin ernannt werden, seine Ernennung hatte aber nicht genug Referenzen. Deshalb ging er 1949 in die USA, wo er als Gastprofessor an der Harvard Universität in Cambridge (Massachusetts) tätig war. Wegen des ganz anderen, ihm fremden Lebensstils, sowie auch des geringeren Interesses der Studenten für Slawistik wurde er nie in der amerikanischen Umgebung heimisch. Als es ihm gelang, ein Stipendium zu bekommen, ging er 1956 nach Heidelberg

---

<sup>16</sup> Zu dieser Entdeckung siehe z. B.: D. Tschizewskij, *Neue Comenius-Funde*, in: *Zeitschrift für slavische Philologie* 12 (1935), S. 179–183; ders., *Ztracené části Pansofie Komenského nalezeny* [Die verlorenen Teile der Comenius Pansophie gefunden], in: *Slovo a slovesnost* 1 (1935), S. 118–119.

zurück. Hier wurde er Leiter des Slavischen Instituts. Bis zum Ende seines Lebens hielt er an deutschen Universitäten in Heidelberg, Frankfurt am Main und Köln am Rhein Vorlesungen zur Slawistik. Er starb im Jahre 1977 in Heidelberg.

Wie schon erwähnt, verband die in Norwegen lebende Tschechin und den berühmten, in Heidelberg wirkenden ukrainischen Slawisten ihr gemeinsames Interesse für das Leben und Werk des Johann Amos Comenius. Man könnte sagen, dieses Interesse bildet den Rahmen ihrer Korrespondenz. Den ersten Brief von April 1956 sandte M. Blekastad an D. Tschizewskijs amerikanische Adresse, die ihr die Universität in Oslo besorgt hatte. Es zeigte sich aber, dass Tschizewskij diesen Brief anscheinend nicht erhielt, denn im März desselben Jahres verließ er Amerika und wirkte schon an der Universität in Heidelberg. Nach mehr als einem Jahr wendete sich M. Blekastad wieder an Tschizewskij als an „den ersten unter denen, die sich in unserer Zeit um Comenius verdient machten“.<sup>17</sup> Diesmal bat sie ihn um einen Ratschlag bezüglich bestimmter Themen, die Comenius' Pansophie betreffen.<sup>18</sup> Damit fing nicht nur der Briefwechsel an, sondern auch die Zusammenarbeit und Freundschaft der beiden Persönlichkeiten.

M. Blekastad besuchte D. Tschizewskij in Heidelberg zum ersten Mal im Jahre 1957. Sie besorgte ihm tschechische Literatur aus Prag und setzte Ergebnisse seiner Arbeit in Norwegen durch.<sup>19</sup> Ihre Kor-

---

<sup>17</sup> Siehe den hier publizierten Brief Nr. 2, M. Blekastad an D. Tschizewskij, 20. 11. 1957.

<sup>18</sup> D. Tschizewskij war in diesem Bereich bestimmt die höchste Autorität, denn durch seine Entdeckung der *Pansophia* – eines Bestandteils der Schrift *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* – war er zur Interpretation von Comenius' philosophischen Konzeptionen, die in diesem Werk vorgestellt sind, berechtigt.

<sup>19</sup> Ein wichtiges Thema der ersten Briefe ist ein Artikel über Tschizewskijs Entdeckung der Comenius Schrift, den M. Blekastad als einen Dialog mit D. Tschizewskij verfasste und im norwegischen Tageblatt *Morgenbladet* veröffentlichte. Es gelang nicht den Artikel zu finden.

respondenz war dann unterbrochen bis 1962, als M. Blekastad D. Tschizewskij mitteilte,<sup>20</sup> dass sie ihr Werk über Comenius auf Deutsch veröffentlichen wolle. Aus diesem Grund wendete sie sich an den Verlag Quelle & Meyer in Heidelberg, in dem die Editionsreihe *Pädagogische Forschungen – Veröffentlichungen des Comenius Instituts in Münster*<sup>21</sup> erschien. Diese Reihe, in der auch D. Tschizewskij mehrmals Werke herausgeben ließ, fand sie für ihr Comenius-Buch geeignet.<sup>22</sup> Zum Abschluss des Briefes fragt sie ihn, ob er ihre Arbeit dem Verlag eventuell empfehlen könnte. Aus dem folgenden Brief ergibt sich, dass D. Tschizewskij dem Verlag und der indirekten Bitte von M. Blekastad entgegen kam und aufgrund einiger, ihm vom Verleger zur Verfügung gestellter Kapitel ihre Arbeit beurteilte. Seine Empfehlung ist jedoch eindeutig: das Buch muss man kürzen, sonst wird es von keinem Verlag in Deutschland herausgegeben, denn so ein umfangreiches Werk über Comenius sei unverkäuflich.<sup>23</sup>

Vielleicht dank Tschizewskijs Befürwortung stimmte später der Verlag schließlich der Erweiterung des Werkes von 240 auf 600 Sei-

---

<sup>20</sup> Vgl. Brief Nr. 6, M. Blekastad an D. Tschizewskij, 3. 7. 1962.

<sup>21</sup> Der Quelle & Meyer Verlag verlegte in Verbindung mit dem Comenius-Institut in Münster mehrere Publikationen zum Thema Comenius, beispielsweise: J. A. Comenius, *Pampaedia. Lateinischer Text und deutsche Übersetzung*, hrsg. von D. Tschizewskij, H. Geissler, K. Schaller, Heidelberg, Quelle & Meyer 1960, 1965<sup>2</sup>, *Pädagogische Forschungen* 5.

<sup>22</sup> M. Blekastads Berater war K. Schaller, der in derselben Reihe seine Habilitationsschrift herausgeben ließ. Siehe K. Schaller, *Die Pädagogik des J. A. Comenius und die Anfänge des pädagogischen Realismus im 17. Jahrhundert*, Heidelberg, Quelle & Meyer 1962, *Pädagogische Forschungen* 21.

<sup>23</sup> W. Korthaase wies darauf hin, dass sich die Situation in den fünfziger Jahren im Vergleich zum Anfang des 20. Jahrhunderts in dieser Hinsicht änderte. Werke des Comenius erschienen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Deutschland oft und mit Erfolg, in den fünfziger Jahren war jedoch eine Herausgabe von z. B. ihren Übersetzungen finanziell ziemlich riskant. *Dokumentation. Aus dem Briefwechsel von Milada Blekastad mit dem Verlag Quelle und Meyer und Dmitrij Tschizewskij (Heidelberg)*, in: *Comenius-Jahrbuch*, Bd. 11–12/2003–2004, S. 176.

ten zu.<sup>24</sup> Der Plan zur Herausgabe des Buches in der Editionsreihe *Pädagogische Forschungen* scheiterte allerdings,<sup>25</sup> denn M. Blekastad erweiterte das Buch immer mehr. Als sie schließlich entschied, in das Buch auch noch Škarkas Edition der lateinisch-tschechischen Abschnitte aus der Comenius' Schrift *Clamores Eliae* einzugliedern, trat der Verlag Quelle & Mayer von dem Vertrag zurück, da die Befürchtung bestand, dass ein solches Buch der ursprünglich beabsichtigten Konzeption nicht entspricht und seine Veröffentlichung zu teuer wird.<sup>26</sup> Das Buch erschien 1969 in Zusammenarbeit zwischen dem Verlag Universitetsforlaget in Oslo und dem Verlag Academia in Prag.<sup>27</sup> Blekastad sendete das Buch unverzüglich an Tschizewskij, der

---

<sup>24</sup> Siehe auch Brief Nr. 13, M. Blekastad an D. Tschizewskij, 5. 10. 1964.

<sup>25</sup> Siehe auch Brief Nr. 17, in dem sich die Autorin beschwert, dass sie das Format des Buches den Ansprüchen der Editionsreihe anpassen muss.

<sup>26</sup> Siehe dazu die Mitteilung von K. Schaller, Anmerkung Nr. 120 zum Brief 21, 3/65, in: *SS-21/KK-I*, S. 62.

<sup>27</sup> M. Blekastad, *Comenius. Versuch eines Umrisses...*, op. cit. Ihre Doktorarbeit verteidigte M. Blekastad 8.–11. 10. 1969 an der Universität in Oslo. Der Hauptopponent war J. Patočka, der zweite Oponent war E. Krag. Vgl. *SS-21/KK-I*, Anlage I, *Korespondence Jana Patočky k obhajobě doktorské práce Milady Blekastadové* (1969) [J. Patočkas Korrespondenz zur Verteidigung der Doktorarbeit von M. Blekastad]; Briefe Nr. 1–5, 1/67, 1–4/69, S. 439–448. Patočka rezensierte das Buch später: J. Patočka, *M. Blekastad: Comenius. Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský* in: *Slavia* 39 (1970), Nr. 4, S. 616–618. Auch in: J. Patočka, *Komeniologické studie II*, hrsg. V. Schifferová, Praha 1998, S. 283–288. *Sebrané spisy Jana Patočky*, Bd. 10. Patočkas Meinung nach enthält das Buch zu viel Material und so sei das Bild von Comenius, das die Autorin lieferte, „weder charakteristisch noch von einer einheitlichen Auffassung“. Vgl. auch Briefwechsel zwischen M. Blekastad und J. Patočka in: *SS-21/KK-I*, Briefe Nr. 39–41, 3–5/70, S. 100–106.

sie kurz beglückwünschte und versprach das Buch an mehreren Stellen zu empfehlen.<sup>28</sup>

Im folgenden Jahr rezensierte D. Tschizewskij dieses Werk von M. Blekastad, seine Bewertung klingt allerdings nicht ganz positiv.<sup>29</sup> D. Tschizewskij sieht den größten Mangel ihrer Arbeit in der Zahl der Informationen, die nicht ausreichend geordnet sind, was die Orientierung eines Laien wohl verunmöglicht.<sup>30</sup> Den Wert des Buches zog er aber auf keinen Fall in Zweifel und prophezeit ihm eine dauerhafte Bedeutung. Seine Rezension bezeichnet er nur als „Prodromus“ und verspricht – „eine größere Besprechung“ – eine gründlichere Beurteilung Blekastads Buches – zu veröffentlichen. Diese Erweiterung sollte noch mehrere Berichtigungen der im Buch vorkommenden Fehler bringen. Im Brief, der M. Blekastad als ihre spontane Reaktion auf Tschizewskijs Kritik verfasste,<sup>31</sup> erklärte sie vor allem die gesamte Konzeption ihrer Arbeit und reagierte auf manche konkreten Vorwürfe. Zum Abschluss bedankte sie sich bei dem Autor für den freundlichen Ton seiner „Vorspiele“ der Besprechung des Buches, aber äußerte auch ihre Befürchtungen hinsichtlich dieser „größeren Besprechung“. Diesen Brief beantwortete D. Tschizewskij wahrscheinlich nicht und seine angekündigte „größere Besprechung“ erschien nie. M. Blekastad machte noch einen Versuch die Verbindung mit D. Tschizewskij aufrecht zu erhalten,<sup>32</sup> sie wollte offensichtlich noch eine kürzere populäre Lebensbeschreibung von Comenius herausgeben. Das populär verfasste Buch über Comenius gab allerdings

---

<sup>28</sup> Brief Nr. 18 vom 10. 11. 1969. Dieser Brief belegt die Mitteilung von M. Blekastad, dass D. Tschizewskij ihr Werk propagieren wollte. Vgl. W. Korthaase. *Dokumentation...*, op. cit., S. 176.

<sup>29</sup> D. Tschizewskij. *Milada Blekastad: Comenius*, in: *Slavische Barockliteratur I, Forum Slavicum*, Bd. 23. München 1970, S. 107–111.

<sup>30</sup> *Ibid.*, S. 109.

<sup>31</sup> Siehe den hier veröffentlichten Brief Nr. 21 vom 4. 12. 1970. W. Korthaase fand diesen Brief nicht in dem Heidelberger Nachlass von D. Tschizewskij, vgl. W. Korthaase. *Dokumentation...*, op. cit, S. 177.

<sup>32</sup> Vgl. Brief Nr. 22; M. Blekastad an D. Tschizewskij, 22. 1. 1971.

M. Blekastad erst im Jahre 1977 auf Norwegisch heraus.<sup>33</sup>In den letzten Jahren ihres Lebens revidierte M. Blekastad noch einmal ihre große Comenius-Monographie, um sie zum zweiten Mal erscheinen zu lassen. Der Verlag Walter de Gruyter (Berlin / New York), der das Erscheinen des Buches ursprünglich plante, trat davon schließlich leider zurück.<sup>34</sup>Obwohl die Monographie von M. Blekastad keine neue, originelle Auffassung des geistlichen Nachlasses von Comenius bringt, sind sich die Comenius-Forscher mehr oder weniger einig, dass es sich um das umfangreichste, am meisten zitierte Werk über diesen tschechischen Denker handelt und dass es eine wesentliche Bedeutung für alle weiteren biographischen Studien hat. Ähnlich wie D. Tschizewskij, machte sich also auch M. Blekastad um Comenius verdient, dessen Bekanntheitsgrad sie nicht nur in Norwegen, sondern auf der ganzen Welt erhöhte.<sup>35</sup> Das Buch *Comenius. Versuch eines Umrisses, von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský* ist nicht nur ein wichtiges Ergebnis ihres bewundernswerten wissenschaftlichen Strebens, man kann es auch mit Recht als eine würdige Vollendung ihrer kulturellen Mission in Nordeuropa betrachten.

\*

Der in dieser Publikation herausgegebene Briefwechsel entstand in den Jahren 1956–1971. Er besteht aus 22 Texten, 17 davon schrieb M. Blekastad, die fünf restlichen Briefe verfasste D. Tschizewskij.

---

<sup>33</sup> M. Blekastad, *Menneskenes sak. Den tsjekkiske tenkeren Comenius i kamp om en universal reform av samfunnslivet* [Die menschlichen Dinge. Der tschechische Denker im Kampf um die Universalreform des Soziallebens], Oslo 1977.

<sup>34</sup> W. Korthaase, der sich an der Revision des Buches für seine zweite Herausgabe beteiligte, erklärt, dass sich M. Blekastad gegen Ende der Vorbereitungsarbeiten unerwartet entschied, dass alle Zitierungen der neuen Ausgabe der Comenius' Werke *Johannis Amos Comenii Opera omnia* entsprechen müssen. Das war aber damals unmöglich und der Verlag lehnte den Druck des Buches ab. Vgl. W. Korthaase. *Dokumentation...*, op. cit., S. 176.

<sup>35</sup> J. Beneš, *Milada Blekastadová...*, op. cit., S. 350.

Die Briefe von M. Blekastad wurden aus dem Nachlass von D. Tschizewskij in Heidelberg, der in der Heidelberger Universitätsbibliothek unter der Signatur 3881 zu finden ist, erworben. Die Briefe von D. Tschizewskij stammen aus dem schriftlichen Nachlass von M. Blekastad, der von der Comeniologischen Abteilung des Instituts für Philosophie, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik verwaltet wird. Hier befinden sie sich in einer als KOR 28 bezeichneten Akte. Sie sind teilweise mit der Schreibmaschine, teilweise mit der Hand geschrieben; auf Tschechisch und Deutsch. Zuerst schrieb M. Blekastad auf Tschechisch (die Briefe 1, 2, 3, 6 und 7), später auf Deutsch; die Briefe von D. Tschizewskij sind ausschließlich deutsch. Die tschechische Version der Briefe (Originale sowie die Übersetzungen der Herausgeberin) sind in der Anlage beigegeben. Zwanzig der Briefe werden zum ersten Mal veröffentlicht.

Die Herausgabe dieses Briefwechsels kann man als eine Fortsetzung der Editionen: J. Patočka. *Korespondence s komeniologym I*. [Korrespondenz mit Comenius-Forschern], hrsg. V. Schifferová, I. Chvatík, T. Havelka, Praha, OIKOYMENH 2011, *Sebrané spisy Jana Patočky* [J. Patočkas gesammelte Werke], Bd. 21 (S. 9–207) betrachten. Hier wurde der Briefwechsel von M. Blekastad und J. Patočka (1957–1977) veröffentlicht, der unter anderem die Beziehung von M. Blekastad zum tschechischen kulturellen Umfeld bezeugt. Die Fortsetzung dieser Edition – *Korespondence s komeniologym II*, hrsg. V. Schifferová a I. Chvatík, Praha, OIKOYMENH 2011, *Sebrané spisy Jana Patočky*, Bd. 22 (S. 7–38), stellt Briefe von J. Patočka an D. Tschizewskij aus den Jahren 1938–1968 vor. Die philosophische Korrespondenz zwischen J. Patočka und D. Tschizewskij wurde in der Edition *Jan Patočka – Klaus Schaller – Dmitrij Tschizewskij: Philosophische Korrespondenz 1936–1977*, hrsg. H. Blaschek-Hahn, V. Schifferová, Würzburg, Königshausen & Neumann 2010, veröffentlicht. Werner Korthaase publizierte Briefe, die auch die direkte Vor- und Nachgeschichte des Erscheinens der Monographie von M. Blekastad dokumentieren: *Dokumentation. Aus dem Schriftwechsel von Milada Blekastad mit dem Verlag Quelle und Meyer und Dmitrij Tschizewskij*

(Heidelberg), *Comenius-Jahrbuch*. Bd. 11–12/2003–2004, S. 176–184.<sup>36</sup>

Ich ging bei der Edition von den üblichen textologischen Prinzipien und dem gegenwärtigen Sprachstand aus. Die Form des Namens von D. Tschizewskij führe ich in der tschechischen Version konsequent als Dmytro Čyževskij, in der deutschen Version als Dmitrij Tschizewskij an. Ich wich vom üblichen Usus nur ab, wenn es der Charakter der Texte erforderte. Die evidenten sprachlichen Fehler oder Ungenauigkeiten wurden behoben, Privatdaten (z. B. Adressen) ausgelassen. Schrägstriche wurden durch runde Klammern ersetzt, Titel und unterstrichene Ausdrücke sind kursiv gesetzt. Weitere Eingriffe in den Text sind entweder durch eckige Klammern oder durch eine Anmerkung gekennzeichnet. In den bibliographischen Angaben ist die Information über den Verleger nur in dem Fall angeführt, wenn es für den Kontext des Briefes wichtig ist. Jeder Brief ist mit einer Kopfzeile versehen, die den Leser informiert, wo und wann dieser Brief entstand und wo sich das Original befindet, weiter enthält der Briefkopf eine Angabe, ob der Brief maschinell oder mit der Hand geschrieben ist und in welcher Sprache. Alle Anmerkungen stammen von der Herausgeberin. In bibliographischen Angaben über die Werke des J. A. Comenius ist auf deren Ausgabe in der Gesamtedition *Johannis Amos Comenii Opera omnia* verwiesen, eventuell auf eine Ausgabe, die hinsichtlich des Briefftextes oder der Übersetzung des Werkes ins Deutsche relevant ist.

---

<sup>36</sup> Im Rahmen der Edition von W. Korthaase wurden Briefe, die in unserer Edition mit Nummern 19 und 22 bezeichnet sind, veröffentlicht.

## *Danksagung*

Ich möchte mich vor allem bei meiner Doktormutter, Frau Dr. Věra Schifferová, bedanken, die mich auf die Idee der Herausgabe dieser Korrespondenz brachte. Ein besonderer Dank gilt ihr dafür, dass sie mich bei der Editionsarbeit mit großem Einsatz sowohl fachlich als auch persönlich unterstützte. Ich bedanke mich für die sprachliche Korrektur der deutschen Texte bei Frau Dr. Helga Blaschek-Hahn. Einen Dank will ich auch dem Lehrstuhl für Philosophie der Philosophischen Fakultät in Pardubice, konkret ihrem Leiter, Herrn Dr. Tomáš Hejduk, dafür aussprechen, dass er mir für meine Arbeit Unterstützung und gute Bedingungen gab. Für die technische Hilfe bin ich meinem Ehemann Kamil dankbar.

*Kateřina Šolcová*

Brief Nr.1, Milada Blekastad an Dmitrij Tschizewskij  
Østre Gausdal, 3. 4. 1956

Ursprung Heidelberg / Maschinenschrift / Original Tschechisch

Sehr verehrter Herr Professor!

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen meine Übersetzung von Comenius' *Labyrinth der Welt* in das Neunorwegische (landsmål) sende.<sup>37</sup> Das Buch wurde mit Unterstützung des Norwegischen Fonds für allgemeine wissenschaftliche Forschung (*Norges almenvitenskapelige forskningsråd*) und in Zusammenarbeit mit Professor Erik Krag<sup>38</sup> herausgegeben. Es wurde allgemein positiv aufgenommen und das Interesse scheint immer noch zu steigen.

Ich arbeite jetzt an einer populären Comenius-Biographie mit Unterstützung desselben Fonds – ich vermisse aber viel Literatur. Die hiesige Universitätsbibliothek in Oslo hat keine neueren Publikationen, außerdem wohne ich weit von der Stadt und muss mir die Bücher nach Hause ausleihen, was auch die Ausleihe aus Bibliotheken im Ausland unmöglich macht. Mit großem Interesse las ich Ihre

---

<sup>37</sup> J. A. Comenius, *Verdens labyrint...*, op. cit. – Landsmål (auch Nynorsk) – eine der zwei offiziellen Standardvarietäten der norwegischen Sprache, die vor allem auf ländlichen norwegischen Dialekten basiert. M. Blekastad beherrschte beide Formen des Norwegischen, d.h. auch bokmål, die eher konservative Standardvarietät.

<sup>38</sup> Erik Krag (1902–1987), Slawist, Literaturhistoriker, Dramatiker und Übersetzer, Professor für russische Literatur an der Universität in Oslo. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören die Monographie über L. N. Tolstoj (*Leo Tolstoj. Ungdomsverker. Krig og fred*, Oslo 1937), sowie seine Monographie über F. M. Dostojewskij (*Dostoevsky. The Literary Artist*, Oslo 1976). Sein Theaterstück *Den Barmløse* (Oslo, 1966) wurde von M. Blekastad ins Tschechische übersetzt.

Aufsätze in der *Zeitschrift für slavische Philologie*<sup>39</sup> – da ich von Ihren Entdeckungen in Halle früher nicht gewusst habe, fühlte ich mich, als ob ich bei der Entdeckung der Handschrift von *Pansophia*<sup>40</sup> selbst anwesend wäre. Später gelang es mir, die Ausgabe von *Panorthosia*, Prag 1950, mit dem Vorwort vom Dr. O. Chlup zu bekommen,<sup>41</sup> leider ist aber diese Ausgabe so populärwissenschaftlich, dass hier weder die Literatur über die Entdeckungen noch eventuelle andere Ausgaben aufgeführt werden. Ich möchte gerne eben über Pansophie möglichst ausführliche Informationen erhalten, um in meiner Biographie ein treues Bild dieses Aspekts von Comenius' Tätigkeit darstellen zu können, die auch im aktuellen Kontext so interessant ist. Erlauben Sie, dass ich mich an Sie mit der Frage wende, wo diese Informationen am besten zu beschaffen sind? Ich muss leider zugeben, dass ich weder Latein noch Englisch gut beherrsche, Publikationen in diesen Sprachen kommen für mich also nicht in Frage.

---

<sup>39</sup> Vgl. z. B.: D. Tschizewskij, *Neue Comenius-Funde*, in: *Zeitschrift für slavische Philologie* 12, 1935, S. 179–183.

<sup>40</sup> D. Tschizewskij entdeckte in Jahren 1934–1938 in der Bibliothek des Waisenhauses der Franckeschen Stiftung in Halle die Drucke und Handschriften von Comenius' Lebenswerk *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*. Von seinem Fund gab D. Tschizewskij Nachricht auch in dem tschechischen Artikel: *Ztracené části Pansofie Komenského nalezeny*. In: *Slovo a slovesnost* (1935), Nr. 2, S. 118–119. Siehe *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*, Bd. 1–2, hrsg. J. Červenka, V. T. Miškovská-Kozáková u. a., Pragae 1966; auf Deutsch: *Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge*, hrsg. F. Hofmann, Berlin 1970.

<sup>41</sup> *Jana Amosa Komenského Všenáprava (Panorthosia) Všeobecné porady o nápravě věcí lidských*, Praha 1950. *Panorthosia* ist der sechste Teil der *Allgemeinen Beratung*. – Otokar Chlup (1875–1965), tschechischer Pädagoge, im Jahre 1957 wurde er Direktor des neu entstandenen Pädagogischen Comenius-Instituts. O. Chlup gründete hier die Comenius-Abteilung, die sich unter seiner Führung der Herausgabe von Comenius' Schriften widmete.